

Bericht über die Tätigkeit der Stiftung Maria Theresia Scherer Ingenbohl Jahr 2020

Die Stiftung Maria Theresia Scherer Ingenbohl wurde am 7. März 2013 gegründet. Sie hat ihren Sitz in Ingenbohl und bezweckt im Sinne der Lebensordnung des Institutes der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz Ingenbohl-Brunnen die Förderung, Unterstützung und Gewährung gemeinnütziger humanitärer Hilfe, dabei auch die Gewährung von Nothilfe bei kirchlichen und weltlichen Aufgaben im In- und Ausland. Die Stiftung kann die Leistungen an Dritte und an das Institut der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz erbringen.

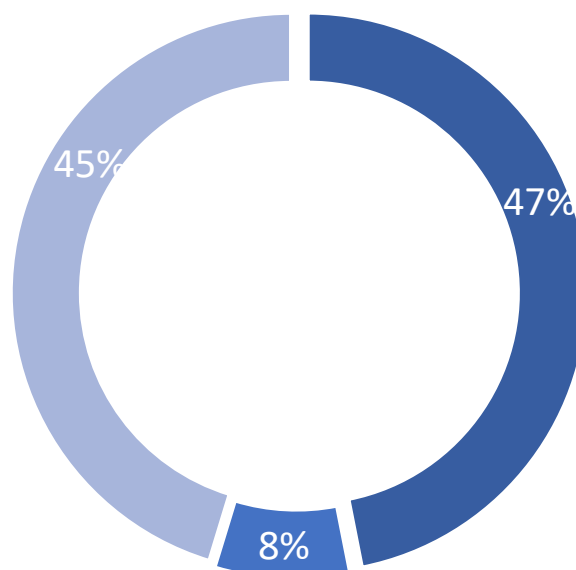
Die Linderung jeder Art menschlicher Not war und bleibt die besondere Aufgabe des Institutes der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz. Das verpflichtet uns, offen zu sein für die Bedürfnisse der Zeit. P. Theodosius Florentini, unser Gründer, sagte: „*Ich werde keine Ruhe haben, solange ein armes Kind auf der Welt ist.*“

Das oberste Führungsorgan der Stiftung ist der Stiftungsrat. Er besteht aus acht Mitgliedern, die ehrenamtlich tätig sind. Im Jahre 2020 traf sich der Stiftungsrat zu zwei Sitzungen. Der Stiftungsrat besprach jene Gesuche, welche Unterstützungsbeträge von über 5'000.- CHF erhielten.

Die Geschäftsleitung ist vom Stiftungsrat ernannt, besteht aus vier Mitgliedern und führt die laufenden Geschäfte. Im Jahr 2020 waren es sechs Sitzungen, in denen die Geschäftsleitung gemäss Statuten Unterstützungsleistungen bis zu 5'000.- CHF bewilligte. Einige dieser Sitzungen mussten wir wegen der Covid-19 Pandemie online organisieren. Alle Gesuche wurden durch persönlichen oder schriftlichen Kontakt mit den Gesuchstellern vorgeprüft. Den Mitgliedern der Geschäftsleitung sind zur Bearbeitung der Gesuche definierte Bereiche zugeordnet (Provinzen, Vikariate, Länder). Gesuche, die die Kompetenz der Geschäftsleitung übersteigen, wurden dem Stiftungsrat vorgelegt.

Die Prüfung und Bearbeitung der Gesuche inklusive der Rechenschaftsberichte von Seite der Gesuchstellenden sind die wichtigste Aufgabe der Geschäftsleitung. Sie steht ausserdem im persönlichen oder schriftlichen Kontakt zu den Spenderinnen und Spendern. Die grafische Darstellung zeigt den Überblick der Vergabe von Spenden im Jahre 2020.

Spenden und Legate



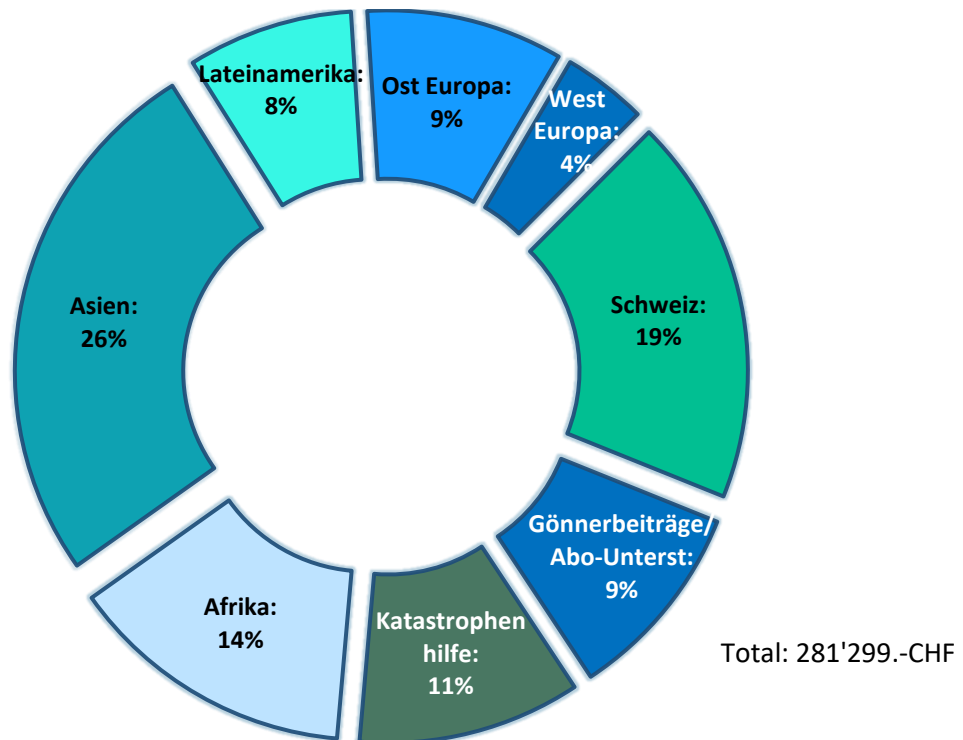
Total: 1'381'906.- CHF

■ Spenden allgemein ■ Legate und Vermächtnisse ■ Zweckgebundene Spenden

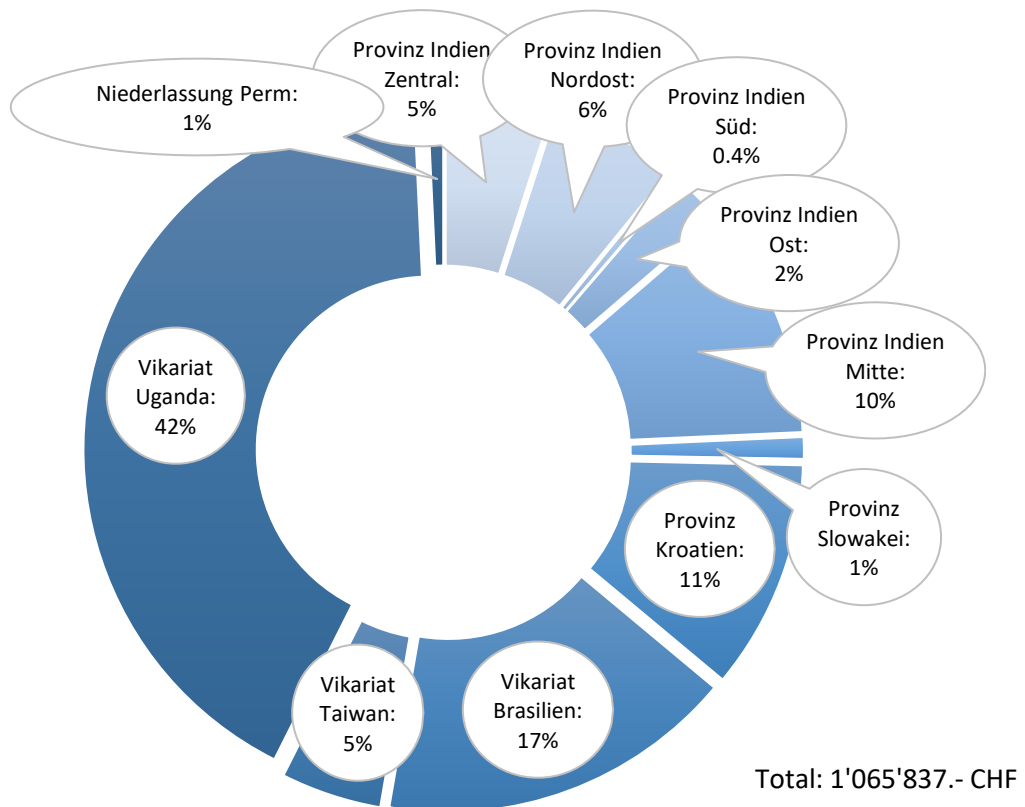
Im Jahre 2020 wurden 67 Gesuche bearbeitet und davon 65 bewilligt; Asien: 30, Afrika: 14, Lateinamerika: 7, Osteuropa: 8, Westeuropa: 3, Naturkatastrophen: 5.

Die folgende Grafik zeigt einen Überblick.

Unterstützungen an Dritte



Unterstützungen, Spenden an Provinzen/Vikariate/Niederlassungen



Als Beispiele der Hilfe mit Nachhaltigkeit erwähnen wir acht Gesuche vom Jahr 2020:

1. **Missionary Sisters of the Very Holy Sacrament, Beit-Hebbak, Jbeil, Lebanon:** Nahrung, Kleidung und Medikamente für arme und verwaiste Mädchen und verlassene Kinder. (Nr. 2_EA_AS_2020)



Seit mehreren Jahren unterstützt die Stiftung Maria Theresia Scherer Ingenbohl die Waisenhäuser und Schulen mit ca. 1.500 Kindern in Schule und Internat, die von den Missionsschwestern geführt werden. Mit dieser finanziellen Hilfe werden auch Projekte unterstützt, durch welche arme und verwaiste Mädchen und verlassene Kinder mit Nahrung, Kleidung und Medikamenten versorgt und Flüchtlingsfamilien in den umliegenden ländlichen Dörfern unterstützt werden.

Die Anzahl von Waisen, von verlassenen Kindern und von älteren Menschen nimmt aufgrund der Finanzkrise im Libanon zu. Die von den Schwestern geführten Waisenhäuser und Schulen bieten Kindern, die nie die Chance hätten, eine richtige Schule zu besuchen oder keine menschliche Fürsorge erleben, eine liebevolle Zuwendung und Erziehung im Rahmen einer guten Bildung an.



2. **Sisters of Mercy of the Holy Cross, Namugongo, Kampala, Uganda:** Bau der Geburtshilfelinik in Kikyusa, Kampala, Uganda. (Nr. 8_SK_UG_2020)

Über 30 Jahre lang war die bisherige Ambulanz (Gesundheitszentrum) die einzige funktionierende Gesundheitseinrichtung für ein Einzugsgebiet von ca. 25.000 Einwohner. Die sehr dürftige Einrichtung, vor allem für die Geburtshilfe, die Not der Frauen, die Gefahren auf dem Weg zum nächsten Krankenhaus, der Mangel an Transportmöglichkeiten für Gebärende, ermutigte und motivierte die Schwestern, alles zu unternehmen, um in dieser ärmlichen Gegend ein kleines Spital mit einer Geburtsabteilung zu planen und zu bauen. Im Zusammenhang mit der schnell wachsenden Bevölkerung steigt auch die Zahl der schwangeren Frauen.



Die bessere medizinische Versorgung ist eine Investition für die Zukunft. Die gefährlichen Motorradtransporte in ein entlegenes Krankenhaus sollen ein Ende haben. Immer wieder kommt es zu Unfällen mit tödlichen Folgen für die Schwangeren. Besonders bedrückend ist die Situation, wenn sich manche Mutter die Fahrt in ein Krankenhaus nicht leisten kann. Der Weg zu «Wunderheilern» mit unvorstellbaren Methoden ist dann die einzige Hoffnung. Die Folgen sind oft dramatisch. Viele Geburten werden auch von nicht ausgebildeten Helferinnen zu Hause begleitet und assistiert – bei Komplikationen sind sich die Frauen selbst überlassen.

Im Jahr 2018 wurde mit dem Bau des einstöckigen Krankenhauses (Holy Cross Maternity Hospital) auf dem Areal der bisherigen Ambulanz begonnen. Leider kam es schon zu Beginn wegen des hohen Grundwasserspiegels zu unvorhergesehenen Problemen und Verzögerungen und damit verbunden zu Mehrkosten. In diesem Jahr wurde der Rohbau fertiggestellt. Der Innenausbau geht wegen der Corona-Pandemie bzw. wegen des langen

Lockdowns in Uganda nur sehr langsam voran. Vorrang haben jetzt Elektro- und Sanitäranlagen, Küche, Operationssaal, Geburtsräume und Babyzimmer mit den dazugehörigen Funktionsräumen und Technik. Die Bettenabteilung im Obergeschoss kommt danach. Eine besondere Schwierigkeit gibt es mit der Beschaffung der Materialien.

Seit September 2020 ist das Arbeiten am Bau wieder möglich. Dafür mussten die Schwestern den Arbeitern eine Unterkunft vor Ort zur Verfügung stellen. Immer wieder sind neue Vorschriften von Seite der Behörde grosse Herausforderungen, die neben Verzögerungen zusätzlich zu Mehrkosten führen. Bereits in den ersten Monaten des Jahres 2021 soll in diesen neuen Räumen eine kompetente Geburtshilfe mit grösstmöglicher Nachsorge für Frauen und Kinder möglich sein. Zur Fertigstellung und für die Einrichtung hoffen die Schwestern weiterhin auf eine grosszügige finanzielle Unterstützung.



3. Sonderschule für geistig Behinderte, Ulaganathapuram, Paramkudi, Telangana, Indien: Möbel für die Sonderschule (Nr. 9_SK_AS_2020)



Die Arulchandru-Sonderschule ist eine Einrichtung der 'Brüder vom Heiligsten Herzen Jesu', einer einheimischen religiösen Brüdergemeinschaft, die im Jahr 1903 gegründet wurde. Die Schule befindet sich in Paramakudi im Zivilbezirk Ramnathapuram in Tamilnadu.

Bis vor wenigen Jahren wurden in dieser Gegend Kinder mit geistiger oder körperlicher Beeinträchtigung noch immer verborgen, ja teilweise sogar mit Verfluchung in Zusammenhang gebracht. Die

Anzahl ist relativ hoch. Die Kinder leben meist ohne jegliche Förderung in den Familien.

Die Brüder sind bereits seit 2010 mit dem Aufspüren dieser Not engagiert. Im Jahr 2016 konnte mit Spenden ein kleines Schulgebäude mit vier Klassen und zwei Toiletten fertiggestellt werden. Zurzeit sind 67 Lernende – Kinder und Jugendliche –, neun Lehrkräfte und zwei Betreuende an der Schule. Sie wird als Ganztagschule geführt. In der Früh werden die Kinder mit dem Schulbus gebracht und am Abend nach Hause gefahren. Das Mittagessen und eine Nachmittagserfrischung gehören zur Betreuung.

Bisher fehlte die Einrichtung: Geeignete Möbel für die Klassenräume, für Speise- und Schlafraum während der Mittagszeit, auch für das Lehrerzimmer. Wegen der verschiedenen Beeinträchtigungen sind die Anforderungen in Bezug auf Sitzgelegenheit und Arbeitstisch sehr verschieden. Für die Pädagogen und die Helfenden geht es um eine umsorgte und qualifizierte Förderung, um Rehabilitation und um Persönlichkeitsentwicklung dieser jungen Menschen. Die Brüder hoffen für ihre Sonderschule auf finanzielle Unterstützung auch für die verschiedenen anderen Bedürfnisse einer Schule für junge Menschen mit Beeinträchtigung.



4. **Patna Jesuit Society, St. Xavier's School, Patna, Bihar, India:** Einrichtung einer genetischen Baumschule zur Förderung der Biodiversität (Nr. 29_EA_AS_2020)



Die globale Notwendigkeit, die Biodiversität zu bewahren, ist einer der Schwerpunkte in der Enzyklika «Laudate si» von Papst Franziskus vom Jahr 2015.

Vor 23 Jahren hat P. Robert Athickal SJ mit Hilfe von Studenten "Taru-mitra" (Freunde der Bäume) - eine Organisation zum Schutz der Um-

welt gegründet. Es entstand ein Bio-Reservat, eine genetische Baumschule, um seltene Bäume und Pflanzen zu rehabilitieren und dadurch zu vermehren.

P. Robert Athickal SJ ist ein Pionier der Öko-Spiritualität und eine Inspiration für viele, besonders für Studenten und junge Menschen in ganz Indien und im Ausland. Sein Motto lautet "Sorge für Mutter Erde, für unser gemeinsames Zuhause". Die Kreuzschwestern von Patna und Hazaribagh waren von Anfang an Partnerinnen dieses Programms.

P. Robert Athickal SJ, wurde beauftragt, in Allahabad, Uttar Pradesh, dem größten Bundesstaat in Indien, ein analoges Projekt aufzubauen. Als er und sein Team in Allahabad ankamen, brach die Corona Pandemie aus. Da sie den Jesuiten-Campus nicht verlassen durften, begannen sie mit der Unterstützung der Jesuiten vor Ort, ein Bio-Reservat auf dem grossen Gelände der Jesuiten anzulegen. Die Samen einiger sehr seltener Bäume wurden kultiviert und schon wachsen tausende Setzlinge in den Polybeuteln.



Um diese junge Baumschule in die Zukunft zu führen, benötigt es eine Infrastruktur und Personal. Die Genetic Nursery braucht mindestens zwei Vollzeitmitarbeitende. Dringend benötigt werden Arbeitswerkzeug und Materialien – z. B. Polybeutel, speziell aufbereitete Erde und organischen Dünger.

5. **Verein Kamerungo, Bern:** Ein medizinisches Gesundheitszentrum für Bekoko, Kamerun (Nr. 35_EA_AF_2020)



Dadurch soll die prekäre Gesundheitssituation in Bekoko und der ganzen Region nachhaltig verbessert werden. Das Dorf Bekoko verfügt über keine Gesundheitseinrichtungen. Obwohl das Spital in Douala nur etwa 50 km entfernt ist, ist die Reise dorthin sehr kompliziert und aufwändig. Krankenwagen gibt es keine. Viele Menschen nehmen die Mühe des Weges erst auf sich, wenn es schon zu spät ist. Personen mit eingeschränkter Mobilität und auch Kinder, haben dadurch

meist keinen Zugang zu medizinischer Versorgung.

Dem Gesundheitszentrum kommt eine grosse Bedeutung zu. Neben dem Zugang zu einer medizinischen Erst- und Grundversorgung bei akuten Situationen oder kleineren Unfällen sollen die Menschen fachgerechte Information bei Familienfragen, in der Vorsorge- und Gesundheitsberatung – auch zur Früherkennung von Krankheiten, bekommen. Tuberkulose, Malaria und HIV sind weit verbreitet. Genauso wichtig ist das Angebot für Jugendliche: Kostenlose Beratungen unter Einhaltung der Schweigepflicht zu Themen wie Sexualität, Verhütung und Prävention von HIV und anderen Krankheiten.

Die desolade gesundheitliche Situation in der Region soll so durch effektives Handeln die Reduktion von Neuinfektionen unterstützen und einen signifikanten und nachhaltigen Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen leisten.

6. **Caritas Schweiz, Luzern:** Soforthilfe nach Explosion in Beirut (Nr. 41_JK_KF 2020)



Am 4. August kurz vor sechs Uhr Ortszeit erschütterte eine schwere Explosion den Hafen von Beirut. Es wurden mehrere Tote bestätigt, mehrere Hundert Personen wurden vermisst, mehrere Tausend wurden verletzt.

Die Explosion im Hafen von Beirut hinterliess eine Schneise der Verwüstung. Im Umkreis von einem Kilometer blieb kaum ein

Stein auf dem anderen, auch lokale Spitäler wurden beschädigt. Die Stadt drohte im Chaos zu versinken und mit ihr die Einwohnerinnen und Einwohner.

Die Menschen im Libanon hatten bereits vorher jeden Tag mit der schweren Wirtschaftskrise in ihrem Land zu kämpfen, die sich aufgrund der Corona-Pandemie weiter zugespitzt hat.

Die verletzten und obdachlosen Frauen, Männer und Kinder bräuchten nun schnelle Hilfe. Caritas Schweiz hat unmittelbar nach der Explosion begonnen, mit ihrer Partnerin Caritas Libanon Nahrungsmittel, Wasser und Medikamente zu verteilen. Weiter brachten sie Hygienematerial zu den Betroffenen, damit sich das Coronavirus unter diesen Umständen nicht unkontrolliert ausbreiten kann.

In dieser katastrophalen Situation ist Caritas Schweiz dringend auf die Unterstützung angewiesen, um den traumatisierten Menschen in Beirut Soforthilfe zu ermöglichen.

7. **Verein Parasolka, Reiden:** Aus- und Weiterbildung des Personals und Begleitung der Betreuten in Vilshany in der Ukraine (Nr. 42_LZ_OE_2020)



Die Mitarbeitenden im Haus für die Behinderten in Vilshany in der Ukraine sind nicht oder nur ungenügend ausgebildet für ihre tägliche Arbeit. Das Wissen der betreuenden Personen ist nach wie vor auf sehr tiefem Niveau. Es gibt in der Ukraine kaum geeignete Ausbildungsorte.

Die Ausbildung wird wegen der Covid-19 Pandemie online über das Zoom-Programm durchgeführt. Es ist nach wie vor wichtig, dass die Mitarbeiterinnen andere Konzepte und Haltungen in der Arbeit mit Menschen mit einer geistigen Behinderung kennenlernen. Der Verein Parasolka will daran bleiben, werden doch Jahr für Jahr Fortschritte festgestellt.

Die Ziele sind: Weiterbildung des Personals in den Alltagsverrichtungen der z. T. bettlägerigen Kinder und Jugendlichen, die richtige Lagerung der betroffenen Menschen, sei dies im Bett, beim Essen, Waschen, Duschen, Anziehen etc., also ganz praktische Anleitungen, sowie Wissensvermittlung über Ernährung und Nährwert usw., Instandstellungen, Reparieren und Anpassen von Rollstühlen und anderen Geräten.

Zudem werden Workshops in Weben und Malen durchgeführt. Die Workshopleitenden machen die Arbeit ehrenamtlich und „opfern“ ihre Ferien und sonstige Freizeit.

8. Die Stiftung Maria Theresia Scherer Ingenbohl hat im Jahr 2020 mehrere Gesuche um eine finanzielle Hilfe wegen der Covid-19-Pandemie bekommen und unterstützt. Als Beispiel erwähnen wir ein Gesuch aus Brasilien:

Associação Esperança e Vida, PROJETO THALLITA in Maceió, Brasilien: Soziales Notfallprojekt - COVID-19 (Nr. 51_EA_LA_2020)

Die Aufgabe der Associação Esperança e Vida ist es, die Wiederherstellung der Menschenwürde zu fördern, indem sie mit den Familien arbeitet, insbesondere durch die Entwicklung von Aktionen mit Kindern, Jugendlichen und Frauen, die in Situationen sozialer Verwundbarkeit und extremer Armut leben.



Bei diesem konkreten Projekt geht es um Unterstützung der schutzbedürftigsten Gesellschaftsschicht im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie. Konkret geht es um das Überleben von 100 Familien während drei Monaten. Diese Familien leben in desolaten und gefährdeten sogenannten «Quartieren» und Höhlen.

Mit Hilfe von Spenden werden Lebensmittel, Produkte für die persönliche Hygiene und zur Reinigung besorgt und zur Verfügung gestellt. Zugleich muss durch psychologische und soziale Beratung die aktuelle Not von Krankheit, Hunger und Arbeitslosigkeit berücksichtigt werden. Von staatlicher Seite können sie auf keine Unterstützung hoffen.

Die Schwestern dieser NGO in Brasilien hoffen auf die Mithilfe vieler Menschen.



Das Projekt wird 3 Monate lang 100 Familien dienen, die in einer Situation der totalen sozialen Verwundbarkeit leben. Diese Familien werden für einen Zeitraum von drei Monaten mit einem Minimum an Nahrung und präventiver Hilfe für COVID-19 versorgt.

Die Stiftung arbeitet gezielt und transparent und fordert Rechenschaft über die eingesetzten Spendengelder.

Im Jahre 2020 wurde die Tätigkeit der Stiftung durch Covid-19 erschwert. Wir sind aber froh, dass wir nach unseren Möglichkeiten mehreren von Covid-19 betroffenen Menschen helfen konnten. Dieses war möglich wegen unseren treuen Spender und Spenderinnen. Allen möchten wir ein herzliches „Danke schön“ aussprechen.

Zum Schluss unseres Berichtes möchten wir unsere Freude darüber ausdrücken, dass wir ohne Verwaltungskosten durch unsere Stiftung die Möglichkeit haben, mit finanzieller Unterstützung Not zu lindern und Hoffnung zu geben.

Brunnen, 15.04.2021

Präsidentin der Stiftung
Sr. Marija Brizar

Mitglied des Stiftungsrates
Sr. Jaroslava Kotulakova